

Taufen: Levi Noah Springer; Velten Rauhut

Pastor Alfred Sinn

Lieder : 334, 1 - 6; (190.1) 96, 1 - 6; 206, 1 - 3; 424, 1 - 3; 200, 1 - 2; 157Lesung: Johannes 3, 31 - 36

Teilnehmer:	Männer -	22
	Frauen -	38
	Kinder -	17
		77

Liebe Gemeinde,

"Die Gedanken sind frei", sagt ein altes deutsches Volkslied. In der Tat: man kann uns einsperren, man kann uns schlagen, man kann uns den Mund verbieten, aber das Denken kann uns keiner abstellen. "Ich denke, was ich will und was mich beglückt". Ob ich auch immer das sagen soll, was ich denke, steht auf einem anderen Blatt. Wenn jeder das ausspräche, was er denkt, gäbe es Mord und Totschlag. Wie gut auch, daß wir dem anderen nicht in den Kopf schauen können. Es wäre schrecklich, könnten wir stets die Gedanken des anderen lesen. Insofern ist es schon gut, daß die Gedanken verschlossen, aber dann doch auch frei sind.

Das Denken ist ein Aspekt der Gottebenbildlichkeit, erst recht das schöpferische Denken. Wenn die Denkfähigkeit gestört ist, kann der Mensch sein Leben schwer oder gar nicht bewältigen. Auf der anderen Seite können Gedanken ganze Systeme ändern. Nicht umsonst haben Diktatoren schon immer Angst vor dem Denken ihrer Untertanen gehabt und versucht, das Denken zu kontrollieren oder zu kanalisieren. Auch heute gilt: wenn man die Gedanken der Menschen beherrscht, kann man sie besser steuern. Nichts anderes will z.B. auch die Werbung. Bei jungen Menschen hat sie recht guten Erfolg. Weniger Erfolg hat die Kirche bei den Jungen. Freilich will auch die Kirche das Denken der Menschen prägen – und zwar hinsichtlich eines christlichen Lebens. Denn das Denken wirkt sich auf das Handeln aus. Zur Gedankenarbeit gehört nicht nur das abstrakte Denken (wie etwa in der Philosophie), sondern auch das konkrete, das sich auf den Alltag bezieht. Also nicht in der Theorie stecken bleiben, sondern praktisch werden.

"Ich denke an dich", sagt einer zum anderen. Das ist an sich noch keine praktische Tat und dennoch äußerst wichtig für Menschen, die allein sind oder die eingesperrt sind. Für Verliebte gleichermaßen. Ich denke an dich – das meint: Ich nehme Anteil an dir, an deinem Ergehen, an deiner Existenz. Liebe Gemeinde, wenn ich weiß, daß einer an mich denkt, macht das Mut, es mobilisiert Kräfte und läßt den Alltag besser bestehen. Auch wenn ich allein bin, bin ich nicht allein.

Der heutige Sonntag hat von seinem Namen her etwas mit Denken zu tun. Er heißt auf lateinisch "Reminiscere" und kommt von Psalm 25,6: Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.

Gott wird an seine Zusagen erinnert. Dürfen wir das überhaupt? Anders herum ist es doch richtig, nämlich, daß Gott uns erinnern darf an das, was er von uns fordert. Und das tut er auch. Dafür gibt es viele Belege in der Bibel.

Schon im Paradies hat Gott den Menschen ermahnt: Von diesem einen Baum darfst du nicht essen. Wenn du davon nimmst, mußt du sterben. Denke daran! Als dann die Schlange sich an Eva heranschlich, hat sie zwar daran gedacht und auch auf das Verbot hingewiesen, aber sie ist leider nicht standhaft geblieben. Das Ergebnis kennen wir.

Nach der Sintflut hat Gott mit Noah einen Bund geschlossen und gesagt: Gedenke an den ewigen Bund. Auch hier hat das Gedenken mit Verpflichtung zu tun. Der Mensch wird vom heiligen Gott in die Pflicht genommen. Dazu muß er sich verhalten.

Nach dem Auszug aus Ägypten und bei der Landnahme wurde Israel eingeschärft: "Gedenke des ganzen Weges, den dich der Herr, dein Gott, geleitet hat diese vierzig Jahre." (5.Mo 8,2) Das Volk sollte die Gebote, die Gott gegeben hat, halten und sie an die Nachkommen weitergeben. Das 3.Gebot beginnt sogar mit diesem Stichwort: "Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest".

Auch im NT wird eingeschärft, daß die Weitergabe der Lehre wichtig ist. Mensch, denk dran, daß der Glaube eine Bedeutung hat. Du sollst an den denken, der dich geschaffen hat. Nicht weil Er das braucht, sondern weil du das brauchst. Also, Hinweise finden wir zur Genüge, die deutlich machen, daß Gott Grund hat, uns zu sagen: Gedenke.

In Psalm 25 wird dagegen Gott aufgefordert an uns zu denken. Es ist legitim, das zu tun. In den Psalmen und Propheten wird Gott immer wieder daran erinnert, daß er es ursprünglich mit dem Menschen gut gemeint hat. Wenn es dem Beter schlecht geht, wenn er bedrängt wird, wenn er leiden muß, klagt er Gott seine Not und ruft: Gedenke an mich, gedenke an deine Verheißung. Der Mensch erinnert Gott an sein Versprechen. Mose z.B. hat das getan, als er merkte, daß Gott mit Israel ein Ende machen wollte. Er flehte Gott an: "Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Jakob! Sieh nicht an die Halsstarrigkeit und das gottlose Treiben und die Sünde dieses Volks". (5.Mo 9,27) Also Gott, laß dich nicht leiten von unserer Unvollkommenheit; mach deine Vollkommenheit zum Maßstab.

Solche Bitte gilt auch in Bezug auf das Leben des Einzelnen. In Psalm 25,7 wünscht der Beter: "Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen, gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, Herr, um deiner Güte willen!" Letztlich soll solche Erinnerung Gottes den Beter daran erinnern, daß Gott es gut mit ihm meint. Der Mensch vergewissert sich durch die Erinnerung der Verheißung Gottes und schöpft daraus Kraft. In Psalm 115 wird aufgefordert: "Die ihr den Herrn fürchtet, hoffet auf den Herrn! Er ist ihre Hilfe und Schild". Und dann wird hervorgehoben: "Der Herr denkt an uns und segnet uns. Er segnet, die den Herrn fürchten, die Kleinen und die Großen."

Es tut doch dem Glaubenden gut zu wissen, daß da einer ist, der an ihn denkt. Das Evangelium kann auf einen Satz reduziert werden, und zwar: Ich denke an dich. Ja, Gott spricht durch sein Wort zu dir: Ich denke an dich. Und das soll dem Menschen Mut machen, soll ihn aufrichten, soll ihm Hoffnung geben, soll ihm zum Leben verhelfen. Wie sehr Gott an seine Menschen denkt, ist an Jesus Christus abzulesen. Hier kommen seine Barmherzigkeit und seine Güte zum Tragen, eben jene, die von Ewigkeit her gewesen sind. Jesus war vor der Erschaffung der Welt beim Vater; jetzt ist er wieder dort. In der Zwischenzeit war er auf die Erde gekommen, um die Menschen für die Ewigkeit zu sensibilisieren und zu gewinnen. Wer sich dafür begeistern läßt, der wird Gottes gedenken.

Also, liebe Leute, seid so frei und tragt euch mit solchen Gedanken.

Amen.

T a u f e

Levi Noah Springer, Süderhastedt

Psalm 139,5: Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.

- Wir können unsere Kinder nicht stets und immer umgeben.
- Im Mutterleib behütet; rundherum vom Fruchtwasser umgeben, wohl behütet.
- Mit der Geburt einem anderen Element ausgesetzt.
- Seit der Abnabelung wird die Loslösung von den Eltern stetig vorangehen.
- Eltern können die Rundumbetreuung nicht gewährleisten. In den ersten Lebensjahren schon, aber später nicht mehr.
- Da soll nun Gott zum Zuge kommen. Doch er ist schon längst am Zuge. Er hat das Kind gekannt, als die Eltern noch keine Ahnung hatten, wie es aussieht.
- Gott ist da, um uns, wie die Luft uns umgibt. Er ist näher als wir einander nahe sein können.
- Von allen Seiten umgebend – das soll zur Anbetung führen.
- Ihr wünscht euch, daß Gott seine Hand über euer Kind hält – eben darum, weil ihr es nicht rundum behüten könnt.
- Gott hält seine Hand darüber, eben auch so, daß er euch einander anvertraut. Die Hand der Eltern und Paten sollen dies Kind führen – auch zum Glauben. Ihr habt eine große Aufgabe. Nehmt sie wahr in Verantwortung.
- Die folgenden Zeilen sagen aus, wie einer den anderen braucht: (*Vater und Bruder des Täuflings sprechen*)

Die kleine Hand sagt zur großen Hand:

Du, große Hand, ich brauche dich,
 wenn ich wach werde,
 wenn ich Hunger habe und du mich fütterst,
 wenn ich meine ersten Schritte versuche und du mich hältst,
 wenn ich zu dir komme, weil ich Angst habe.
 Ich bitte dich, bleib in meiner Nähe und halte mich.

Die große Hand sagt zur kleinen Hand:

Du, kleine Hand, ich brauche dich,
 das spüre ich,
 weil ich für dich sorgen darf,
 weil ich mit dir spielen und lachen kann,
 weil ich mit dir wunderbare Dinge entdecke,
 weil ich deine Wärme fühle und dich lieb habe,
 weil du ein Teil von mir bist.
 Ich bitte dich, bleib in meiner Nähe und halte mich.

Velten Rauhut, Meldorf

2.Mose 23,20: Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und dich bringe an den Ort, den ich bestimmt habe.

- Auch dieser Taufspruch betont, daß Gott durchs Leben geleiten will. Er hat hierfür gleichsam Helfer: die Engel.
- Engel sind unsichtbare Wesen aus einer anderen Welt; einer Welt zu der wir unterwegs sind.
- Auf diesem Weg und in dieser Zeit geht's bisweilen rauh zu. Wie gut, daß wir da nicht allein sind!
- Hermann Schulze-Berndt dichtet und ist überzeugt: *(Oma des Täuflings liest vor)*

Manchmal brauchst du einen Engel,
der dich schützt und dich führt.
Gott schickt manchmal einen Engel,
wenn er deine Sorgen spürt.

Hab Vertrauen in die Kräfte,
die Gott selbst als Lotsen schickt.
Ihre heilsamen Geschäfte
haben dich sehr schnell erquickt.

Gott ist stets an deiner Seite,
auch wenn du ihn gar nicht siehst,
mit behutsamen Geleite,
damit neue Hoffnung sprießt.

- Ja, immer wieder brauchen wir einen Engel, nicht nur zum Behüten, sondern auch zum Lotsen.
- Gott hat einen Ort für uns bestimmt – nämlich der Himmel; dahin sind wir unterwegs. Die Engel sind bestrebt, uns dabei zu unterstützen.
- Die Taufe ist der Anfang, ein Merkstein auf dem Weg dahin. Der Glaube stellt den Proviant dar.
- Sorgt ihr dafür, daß euer Kind nicht leer unterwegs ist.